

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt viertel-
jährlich 1,10. Einzelne Nummer 20 Pf.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Bezugspreis:
Für die halbjährige Ausgabe 1,20 Mark
vom Haus zu Pf. — In der Geschäfts-
stelle abgeholt 1,10. Einzelne Nummer 20 Pf.
Kanzelgebühren sind zu zahlen.
Bezugspreis nach Deutschland.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Köhler, Buchdruckerei in Groß-Okrilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Köhler in Groß-Okrilla.

Nummer 145

Sonntag, den 5. Dezember 1915.

14. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Petroleumverteilung.

Montag, den 6. dieses Monats findet von vormittags 8—10 Uhr die Verteilung von Petroleum an die hiesigen Landwirte statt. Das Liter kostet 32 Pf. Verteilungsort: Scheune der Bahnhofrestauration des Herrn Frau Guhr.

Ottendorf-Rositzdorf, am 3. Dezember 1915.

Der Gemeindevorstand.

Christbäume.

Der heutige Christbaumverkauf ist dem Fuhrwerksbesitzer Ernst Peudert, Biomarkt 107, übertragen worden.

Es wird gebeten, die Bestellzettel bis zum 11. d. M. dort abzugeben.

Die Bäume werden dann am 19., 20. und 21. Dezember in der Zeit zwischen 12—4 Uhr nach von hier aus festgesetzten Preisen daselbst — und zwar nur an Erwachsende — verkauft.

Königliche Forstrevierverwaltung Okrilla,
am 4. Dezember 1915.

Neuestes vom Tage.

Nach verlässlichen Nachrichten hat Kitchener in Saloniki den dortigen englischen Generalen mitgeteilt, er habe sich in Rom überzeugt, daß der Bivervorband auf Italiens Mitwirkung bei der Balkanaktion kaum rechnen könnte. Italien will sich bloß mit einem geringen Kontingent beteiligen und stellt dafür ganz unerfüllbare territoriale Forderungen, wie Ueberlassung ganz Albanien. Dem Bivervorband bleibe daher bloß übrig, Griechenlands Mitwirkung mit allen Mitteln zu erzwingen.

„A Widag“ läßt sich aus Sofia drahten: Nach aus Petersburg hier über Rumänien eingetroffenen Berichten weilt seit einigen Monaten eine von Rumänien entsandte Kommission in Petersburg, um Verhandlungen mit der russischen Regierung zu führen. Diese haben bisher kein anderes Ergebnis gehabt, als die Lage Rumäniens zu einer ungewissen zu machen. Rumänien beabsichtigt, größere Truppenmassen gegen Bulgarien zu senden, doch wolle man dieses Korps nicht in Bewegung setzen, bevor nicht eine Operationsbasis in Rumänien gesichert sei. Die Verhandlungen besaßen sich mehrmals in vorgerückter Verfassung, wurden aber jedesmal im letzten Augenblick wieder zum Stillstand gebracht. Im Laufe der Verhandlungen habe sich die rumänische Regierung schon vor einiger Zeit bereit erklärt, unter Wahrung des grundsätzlichen Einspruchs einen Durchmarsch der russischen Armee zu dulden, doch hätte sie sich das Recht vorbehalten, für den Fall, daß die russischen Truppen über die bulgarische Grenze zurückgeworfen werden sollten, diese geschlagenen Truppen zu entlassen und einzuschließen. Die rumänische Regierung ließ durch ihre Abgesandten ihren Standpunkt betonen, daß Rumänien zwar sich dem Schutze eines siegreichen russischen Heeres anvertraue, ein geschlagenes oder in die Defensive gedrängtes Heer auf rumänischem Boden aber entlassen müsse. Die Verhandlungen gerieten wieder ins Stocken, und bisher konnte die Frage nicht befriedigend gelöst werden.

Infolge der Räumung des Engpasses von Ratschanik durch die Serben ist die Vereinigung der französischen und serbischen Streitkräfte nutzlos und unmöglich geworden. Auch der Marsch der Franzosen auf Belas ist nutzlos. Die Zurückziehung der Truppen aus Krivolak begann, das der Mittelpunkt der Unternehmungen war und bald einen vorgehobenen Posten bilden wird, der zur Grundlage Demitkapu hat, wo die Franzosen große Streitkräfte zusammenziehen. Entgegen den Nachrichten aus bulgarischer Quelle halten die Franzosen alle auf dem

linken Bardar-Lfer bis Krivolak eroberten Stellungen besetzt.

Aus Amsterdam meldet die „B. Z.“: Aus London wird berichtet, daß alle politischen Kreise über die unerwartet schnelle Rückkehr Kitcheners sehr bestürzt sind, nicht zum wenigsten die Regierung selbst. Es heißt, daß die italienische Regierung die vor 13 Tagen gegebene Zusage einer Beteiligung Italiens am Balkanunternehmen nicht habe erfüllen können, da Meinungsverschiedenheiten zwischen dem König und dem Kabinett entstanden. Der König war für eine sofortige Absendung der Truppen, zu der die Dampfer schon bereit lagen. Cadorna glaubte aber, die erforderliche Truppenzahl von 120 000 Mann nicht entbehren zu können, und das Kabinett unterstützte seine Auffassung. Kitchener wartete täglich auf Hilstruppen, bis er schließlich selbst nach Rom reiste, er konnte aber eine Lösung der Frage nicht herbeiführen. In Paris fand Kitchener die gleiche Abneigung gegen das Balkanunternehmen. Man hielt ihm dort entgegen, daß die Aktion jedes grundlegenden Planes und der sicheren Führung entbehre, ganz abgesehen von den Schwierigkeiten, die Griechenland mache. Man riet ihm, das Balkanunternehmen aufzugeben und einen einheitlichen Plan zu entwerfen, na dem der größte Anteil an den Operationen Rumänien zufallen sollte. Mit diesem recht unangenehmen Bescheid kehrte Kitchener nach London zurück, wo seit der Minister die Lage beraten. Der gemeinsame Ministerrat, der in dieser Woche in Paris stattfinden sollte, ist abgefragt. Dafür soll am Donnerstag in London ein Kriegsrat stattfinden. Der sogenannte Kleine Rat tagte am Dienstag im königlichen Palast.

Vertisches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 4. Dezember 1915.

Heute Sonntag, den 5. Dezember soll die zweite und letzte Advents- und Sonntagsabendkommunion in unserem Gottesdienste stattfinden, woraus noch besonders hierdurch aufmerksam gemacht wird. Die Beichte beginnt um 5 Uhr.

Alle treundlichen Geberrinnen für die Gustav Adolf-Weihnachtsliste, welche Interesse daran haben, können morgen Sonntag Vor- und Nachmittags die Liebesgaben im hiesigen Pfarrhause besteuigen.

Während der ferneren Dauer des Kriegszustandes wird vom 1. Dezember 1915 ab für Gast- und Schankstätten jeder Art im Gebiete der königlichen Amtshauptmannschaften Dresden-Mitstadt und Neustadt 1 Uhr nachts als Vollzeitsunde festgesetzt. Gast- und Schankstätten, denen schon vor dem Beginn des Krieges oder

während der Dauer des Kriegszustandes eine frühere Schlußstunde gesetzt worden ist müssen nach wie vor zu der von ihnen festgesetzten Stunde schließen. Auch bleibt ausdrücklich vorbehalten, aus ordnungs- und sittenpolizeilichen Gründen für einzelne Gast- und Schankstätten eine frühere Schlußstunde fernhin zu bestimmen. Die Polizeiorgane sind angewiesen, die Einhaltung dieses Verbotes streng zu überwachen.

Zur Steigerung der Bierpreise. Nachdem die bayerischen Brauereien und die Brauereien Sachsen-Thüringens ihre Bierpreise erneut gesteigert haben, folgen mit einer abermaligen Steigerung auch die Pilsener Brauereien nach. Sie verlangen seit Mittwoch von ihren Abnehmern nicht weniger als 8 Mark mehr für das Hektoliter. Daß die Gastwirte nicht aus ihrem Säckel das Mehr anlegen werden, ist selbstverständlich. Die Trinker von Pilsener Bier werden also abermals erhöhte Preise für ihre Schoppen und Schöpplien zahlen müssen.

Die stellvertretenden Kommandierenden Generale des 12. und 19. Armeekorps erlassen folgendes Verbot des Fahrens von behördlich nicht zugelassenen Kraftfahrzeugen auf nichtöffentlichen Verkehrsstraßen, Wegen, Plätzen, sowie in geschlossenen Bahnen usw.: Gemäß Bundesratsverordnung vom 25. Februar 1915 hat der Verkehr von Kraftfahrzeugen auf öffentlichen Wegen und Plätzen eine wesentliche Einschränkung erfahren. Die stellvertretenden Generalkommandos 12 und 19 verbieten auf Grund des Belagerungs-Gesetzes vom 4. Juni 1851 das Fahren von behördlich nicht zugelassenen Kraftfahrzeugen auch auf nichtöffentlichen Verkehrsstraßen, Wegen, Plätzen, sowie in geschlossenen Bahnen usw. Verstöße gegen dieses Verbot werden mit Verhängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Adelberg. Auf der staatlichen Kraftwagenlinie Adelsberg-Bischdorfwerda ist vom 3. Dezember ab der Betrieb eingestellt worden.

Ramenz. Der hiesige Stadtrat und das Stadtverordnetenkollegium haben beschlossen, am Hultberg für die gefallenen Helden ein Gedenkhain anzulegen.

Dresden. Von dem Erlaß eines Kuchensadverbotes zu Weihnachten wird, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, Abstand genommen werden. Unsere Mehlvorräte sind, wie zur Begründung angeführt wird, so reichlich, daß eine Veranlassung zu einer Einschränkung des Kuchensadens nicht vorliegt, dagegen schweben gegenwärtig Beratungen, inwieweit es möglich ist, dem übermäßigen Butter- und Fettverbrauch beim Kuchensaden Einhalt zu gebieten. Auch von einem bei der Regierung angeregten Verbot des Verkaufes von Lichtern für Weihnachtsbäume wird abgesehen.

Dresden. Eine Einbrecherbande, die sich seit einiger Zeit in den Dresdner Vororten bemerkbar macht, hat in der Nacht zum Mittwoch im Realgymnasium der Köhlig einen Einbruch verübt. Durch die Turnhale sind die Diebe in das Gebäude und nach dem früheren Rektoratszimmer und dann nach Eindrücken einer Türfüllung nach dem neuen Rektoratszimmer vorgebrungen. Sie untersuchten in beiden Schränke und Kästen. Außer einigen Zigaretten, die sich in einem Schubfassen befanden, fiel den Dieben nichts weiter in die Hände.

Infolge des plötzlichen Witterungs- umschlages ist für die Schifffahrt die Ge-

fahr einer vorzeitigen Einwinterung wieder beseitigt. Zwar ist der Eisgang jetzt noch ziemlich stark, doch beginnen die Schollen schon morsch zu werden und sind deshalb für die unterwegs befindlichen Fahrzeuge weniger gefährlich. Einige Schleppfahrten welche dringliche Waren befördern, werden schon ausgeführt. Der Wasserpiegel der Elbe, der gefallen war, hat infolge des Tauwetters wieder zu steigen angefangen. Weiterer Wuchs ist mit Sicherheit zu erwarten.

Meißen. Die Amtshauptmannschaft und der Stadtrat haben eine Bekanntmachung erlassen, nach welcher die Zubereitung von Mehlspeisen erleichtert werden soll. In Zukunft erhält jeder Versorgungsberechtigte und jeder Selbstversorger bei jeder aller acht Wochen stattfindenden Brotmarkenausgabe eine Sondermarke, die zum Bezuge von 1 1/2 Pfund Weizenmehl berechtigt. Brot, Gebäck oder Roggenmehl darf auf diese Marken nicht bezogen werden. Den Gast- und Speisewirtschaften kann zur Herstellung von Speisen gleichfalls eine geringe Menge Weizenmehl zugewiesen werden. Die Verteilung erfolgt durch die Gemeindeführer. Die Mehlbezugsmarken werden erstmalig zu Anfang Dezember ausgegeben.

Elsterberg. Auf gräßliche Weise ums Leben gekommen ist der 15 Jahre alte Schlosserlehrling Robert Diegel von hier. Der junge Mensch hatte sich selber Unredlichkeiten zuschulden kommen lassen. Er warf sich am Tunnel des Schloßberges in Greiz vor einen Zug. Wie jetzt festgestellt ist, tötete der Zug den jungen Menschen nicht gleich, sondern verletzte ihn nur schwer. Mit seinen schrecklichen Wunden ist er den Abhang zum Park hinuntergerutscht und dort hat er sich in der Nacht verblutet und ist erstorben. Am Donnerstag fand man ihn tot auf. Die Verletzungen waren nur nebensächlicher Natur.

Plauen i. V. Ganz besonders gemein und verwerflich ist es, wenn sich, wie es hier in der Vorhalle des unteren Bahnhofes geschah, ein Dieb an dem für das rote Kreuz gesammelten Geldbündeln vergreift. In der Nähe vom Fahrkartenschalter wurde ihm die angegebene Zeit ein junger Mensch gesehen, der jedenfalls in einem unbewachten Augenblick eine an der Wand angebrachte Sammelbüchse entwendete, die allerdings nur 2—3 Mark enthielt. Der Spitzhube konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 5. Dezember 1915.

Ottendorf-Okrilla.

Vorm. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst.

Nachm. 5 Uhr Adventsabendkommunion.



Zwei Kaiser

ZIGARETTEN

KOSTFREI

100 Stk.



Es fehlt an Tatkraft . . .

Gedanken eines Unbefangenen.
Ein Italiener, der sich noch ein unbefangenes Urteil bewahren hat, veröffentlicht unter der Überschrift „Demütigung“ einen Artikel, in dem er seiner Unzufriedenheit mit den Leistungen des Vierverbands ungekünstelt Ausdruck gibt. Nur wenige, schreibt er, denken, und die Reihe ist groß. Man wirft Regen, sagt man in Paris, Berlin, Moskau, Wien, London, Rom, Sofia, überall, nur vielleicht nicht in Mail. Aber ich glaube doch, nicht allein zu sein mit dem Gefühl des gedemütigten Europäers. In diesen Tagen ist die Judenfrage eine Mägersfrage. Wenn das nicht unsere Feder zurückzieht, so werden aber den Vierverband einige traurige und sehr bittere Worte zu sagen sein. Wir wollen nicht urteilen und verurteilen. Wir möchten nur Aufschluß haben, Aufschluß über gewisse Verzögerungen, Verzögerungen, Niederlagen, Rückschläge, Unablässigkeiten.

Schon vor acht oder neun Monaten erklärte man, daß Deutschland ausgeglichen, erschöpft, müde, eingestrichen, blockiert, vor dem Zusammenbruch sei. Dann kam die Offensive in Ostland, die Offensive in Serbien. Sie haben immer Soldaten, Generale, Munition und Lebensmittel. Sie gehen vorwärts, mit Höchstleistungen, Entschlossenheit und Opfer, aber sie gehen vorwärts. Die Deutschen haben einen Willen, einen Plan, ein Ziel. Eines nach dem anderen, zwar mit Verzögerung, aber immer noch zur rechten Zeit werden die Ziele erreicht. Bei uns anderen dagegen fühlt man, daß etwas nicht in Ordnung ist. Es fehlt an Tatkraft, an Willen, an Plan, an Ziel. Ich weiß nicht woran. Belgien wurde gesiegt. Jetzt Serbien. Die Großen sind nicht imstande, die Kleinen zu retten. Französische und russische Provinzen sind besetzt, englische Dampfer versenkt.

Rumänien und Griechenland haben recht, sich einzuweilen ruhig zu verhalten. Man wollte Antwerpen retten, und es mißlang. Man wollte die Dardanellen vom Meer aus beschießen, und man mußte sich zurückziehen. Jetzt hat man sich seit Monaten an der Spitze von Gallipoli angestrannt, aber Konstantinopel wird schneller von den Deutschen erreicht. Man ahnte den March gegen Serbien, aber man wartete, um erst im letzten Augenblick herbeizurufen, der die Flucht der letzte Augenblick Serbiens selbst ist. Langsam, langsam, langsam, langsam: die Vorhut ist die Masse des Vierverbands.

Angehängten sind die anderen in der Nähe von Paris, von London, von St. Petersburg, von Mail, von Konstantinopel. Sie haben drei Hauptstädte in der Hand: Brüssel, Warschau, Bagdad. Laßt uns abwarten und sehen, sagt Esquib. Hinterher gibt es in Frankreich und England Ministerien, und in Russland schließlich man die Duma, eröffnet sie wieder, schlägt sie von neuem, verpricht, sie wieder zu eröffnen und droht, sie wieder zu schließen, wenn sie geöffnet wird. In Paris bildet man ein vierpartiges Ministerium mit 20 Posten. In London entsteht man das alte, vierpartige Ministerium mit 22 Posten und über ein neues einpartiges mit zehn Posten. Wir sind in der Zeit der Regierungsexperimente.

Alle Wochen landen irgendwo englische Soldaten. Sie kommen aus allen Teilen der Welt, aber König Georg ruft persönlich dazu auf, daß einige mehr aus England selbst kommen. Die allgemeine Wehrpflicht wäre unter solchen Umständen für England eine fast müßliche Schaverei. Man sucht Männer, auch für die Ministerien. Hätte der Vierverband zehn oder zwanzig auhergewöhnliche Männer, so könnte er vielleicht einige Hunderttausende von kräftigen Soldaten einziehen. Auf der anderen Seite hat man einen einzigen Namen, oder die Namen von zwei oder drei Generalen und große außerordentliche Massen, die wie Wetter- schläge durch Europa gejagt werden.

Ich bin verwirrt. Unsere bürgerlichen Führer sind entweder hervorragende Politiker mit so tiefem und umfassendem Blick, daß das, was wir für Verfall, Schwächen und Niederlagen halten, in Wirklichkeit sehr geschickte Bewegungen mit unsehbarer Wirkung sind, oder — es ist besser,

nicht an die Folgen zu denken, die eine Politik parlamentarischer Schindereien für ganz Europa und auch für uns, die Unschuldigen, mit sich bringen würde. Wenn man zurück denkt und nicht an alle Worte glaubt, fühlt man sich unbehaglich, und ich wundere mich nur, daß die anderen sich so wohl fühlen.

Verstärkte Kriegsnachrichten.

(Von der mit dem Genstab der deutschen Armee.)
Die Kämpfe in Kamerun.
Über die Kämpfe von Kamerun wird (nach dem Londoner Weiser-Bureau) mitgeteilt, daß seit dem 23. Nov. (schon) von Zoude, dem Elze der deutschen Verwaltung, heftig gekämpft wird. Hier rücken französische englische Expeditionstruppen längs der Straße und Eisenbahn von Zoude mit Erfolg vor. Eine englische Abteilung drang bis zum Voge-Gebirge und weiter nach Süden vor. Eine französische Abteilung besetzte Nafondo. Die deutschen Truppen hatten schwere Verluste. Im nördlichen Kamerun wurden die feindlichen Streitkräfte geschlagen und auseinander getrieben: keine Gruppen flüchtiger werden energisch verfolgt. Anhaltende französische Streitkräfte, die sich von französisch-äquatorial-Äfrika kämpfend einen Weg durch Kamerun gebahnt hatten, nähern sich Zoude von Osten und Südosten. — Man muß den deutschen Bericht mit der Wahrheit abwarten.

Die Einberufung des Jahrgangs 1918 in Rußland.

Der russische Minister des Innern benachrichtigte alle Schatzbehörden, daß wahrscheinlich schon 1916 die Einberufung des Jahrgangs 1918 erfolgen wird.

Vergewaltigte Lage der Serben.

Nach den Ereignissen der letzten Tage, so schreibt das norwegische Morgenblatt, ist die Lage der serbischen Heeres verzwweifelt. Die letzten Teile des Landes werden bald erobert sein, seine Heere aber was von seinen Heeren noch übrig ist, wird gezwungen sein, Zuluft in Montenegro und Albanien zu suchen. Ihre Widerstandskraft, gar nicht zu reden von ihrer Disziplin, ist gebrochen. Die Verbündeten und die Bulgaren können binnen wenigen Tagen den größten Teil ihrer Streitkräfte gegen neue Ziele führen. Nebenfalls ist der erste Teil des großen Krieges auf dem Balkan abgeschlossen. Dieser Feldzug ist von den Verbündeten und Bulgaren mit einer Kraft und Zähigkeit geführt worden, die ihn in eine Reihe mit den vielen hervorragenden militärischen Taten der ersten Zeit des Krieges stellen. Ein Heer von 200.000 Mann, wohl den tapfersten und kriegsgewohnten der Welt für die Machtpolitik zu verrättern, noch dazu in einem Lande, das so gegarnet ist für eine hartnäckige und zähe Verteidigung wie Serbien, mit den denkbar besten Werten und zum größten Teil in wilden Gebirgsgebieten, wo es überhaupt keine Wege gibt und ununterbrochene Regenfälle und Schnee allen Kriegsbewegungen und jeder Hilfe die größten Schwierigkeiten bereitet; alles das im Laufe von 6 oder 7 Wochen zu vollbringen ist eine so großartige Leistung, daß selbst der tapferste Kampf der Serben für ihr Land dagegen verbleibt.

General Sarraill verlegt sein Hauptquartier rückwärts.

General Sarraill beschloß, nach französischen Plänen, sein Hauptquartier hinter die Front des Jentras der englisch-französischen Truppen zu verlegen. Die Flucht der Serben nach der Grenze Südwesteuropas dauert fort. In Monastir gehen die Serben grausam mit den Fremden um. Ungefähr 200 Griechen sind in Monastir verhaftet worden.

Goldene Schranken.

Roman von W. Diers.
John — John! Jeder Gedanke, mit dem sie sich hineinzusetzen bemüht hatte, jeder freundliche Gedanke für ihn griff sie an, fassenhaft, abfassenhaft.

Und er glänzte, wiederzukommen zu dürfen! Ein solches Spiel wollte er fortsetzen mit ihr — der Hüner, der Hühner!

Entweder kam sie sich vor, hinabgezerrt in Erniedrigung und Schmach.
Am Abend desselben Tages stand sie draußen neben dem Bergarten und sah mit ferren, abwesenden Augen den Kindern zu, die in dem Springbrunnen kleine, kunstvolle Dampfer, ein Geschenk von Hugo, fahren ließen.

Sie hatte den Kindern, dem all ihre Empörung galt, heute bei Tisch wieder gesehen. Sein Verhalten, ihren Blicken zu begegnen, hatte sie mit Wüsten erfüllt. Roman konnte sie einen Blick hinterherwerfen, und die Hände, mit denen sie den Kindern vorlegte, bedeckte.

Ihre kühne Erregung erlöste sie. Sie empfand es als neue Demütigung, sich von diesem Manne so ohne Grenzen verführen zu lassen. Die müde Berührung, zu der sie sich zwingen wollte, konnte sie nicht erreichen, und wenn trotz aller Abwehr und Verzicht ihre Hände sich doch einmal trafen, und sie das begehrtete Schicksal in ihrem Augen sah, dann war sie über sich selbst erschrocken.

Wenn sie nicht darüber fortkam, mußte sie dies Haus verlassen. Und sie war es auch sich selber schuldig, es zu tun.

Mitten in ihrer tiefen, trostlosen Verunsicherung am Tische des Berggartens redete eine Stimme sie an, deren Klang sie wohlwollend berührte. Es war die alte Dame aus dem Seitengedäude, die neulich vom Hunde angefallen war.

Erst verstand Magdalena kaum, was sie von ihr wollte. Mühsam nur fand sie sich aus ihren Gedanken heraus. Endlich begriff sie.

Fräulein von Kleist fragte sie, ob sie sie nicht ihr und wieder besuchen wollte. Es würde ihr solche Freude sein. Sehr lieb sei es ihr, sie zu besuchen, wenn sie habe nicht recht genug, ob es angebracht sei, ihr diese Auforderung in die Schlinglinie Familie zu schicken.

Magda dankte und sagte gern zu. Gewiß, es war ihr lieb, besonders jetzt, ab und zu auf ein Ständchen fortgehen zu können und viele leicht fand sie bei dieser schönen alten Dame mit dem feinen, vornehmen Gesicht den Mut, dessen sie so sehr bedurfte.

Nach an demselben Abend ging sie hinaus. Fräulein von Kleist bewohnte drei Zimmer mit einer schönen, gediegenen, altstädtischen Einrichtung. Ein bezaubertes Mädchen versch den Dienst bei ihr.

Als Magda eintrat, war ein französisches Teestüchchen in der Ecke gedeckt. Ein Hauch von Gemütlichkeit lag über allem. Dazu die himmelhelle Gestalt der Birin in einem herabfallenden Samtkleid aus schwarzem Samt, dessen

weiche Falten sich um die Schmale, seine Erscheinung lenten.

Ein russisches Geschwader an der bulgarischen Küste.
Nach der bulgarischen Zeitung „Liberator“ kreuzt ein russisches Geschwader von 15 Einheiten vor der bulgarischen Küste.

Ein englischer Torpedobootzerstörer gesunken.
Auf der Doggerbank ist der englische Torpedobootzerstörer „Hermes“ auf eine Mine gelauten und gesunken. Von der Besatzung sind nur fünf Mann gerettet.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Beicht) Berlin, 20. November.
Die letzte Kriegssitzung des Reichstages wurde vom Präsidenten Dr. Kaempf mit einer Ansprache eröffnet, in der er die Verdienste unserer Armeen und der Waffenbrüderkraft der Jentromstände, mit den Bulgaren und den Türken gedachte. Der Redner führte dann weiter aus: Allen unseren Feinden ist zum Bewußtsein gekommen, daß auf den Schlachtfeldern Deutschland nicht zu besiegen ist.

Am 10. eifriger Kammerer sie sich an die Hoffnung, und wirtschaftlich zugrunde richten und an den Gedanken, und durch Hunger zu zwingen. Wie sie sich in unserer finanziellen Kraft gelohnt haben — die kausenswerten Erfolge unserer Kriegsanliegen haben es bewiesen —, so täuschen sie sich in der Beurteilung unserer wirtschaftlichen Stärke. Was insbesondere die Lebensmittelfrage anlangt, so sind Weizengröße und Kartoffeln, die wichtigsten Volksernährungsmittel, reichlich vorhanden. Wenn in anderen Dingen noch Teil Knappheit herrscht, so soll das nicht bestreiten werden und wird allerwärts zugegeben, aber die Vorräte, die dadurch für einen großen Teil der milderbemittelten Bevölkerung entstanden sind, werden aber nicht durch die Organisation, die dem Lebensmittelmarkt während des Krieges gegeben wird. Wir haben daher finanziell und wirtschaftlich allen Grund, mit feiter Entschlossenheit und unerschütterlichem Vertrauen in die Zukunft zu blicken.

Die Eingetret der deutschen Stämme hat das Reich aufgebaut und die Eingetret der gesamten Völker ist jetzt und in Zukunft die feste Grundlage, auf der wir der Zukunft entgegengehen und die verhindern wird, daß Deutschland wieder einmal durch einen irredelbaren Angriff in eine Lage verlegt wird, wie die, in der wir diesen großen Krieg zu führen gezwungen sind.

Nach Erledigung kleinerer Sachen folgt die dritte Beratung des von den Mitgliedern des Reichstages Salfer-Magdeburg u. Gen. eingebrachten Gesetzes eines Gesetzes betreffend die Veränderung des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 auf Grund der in zweiter Beratung angenommenen Änderungen. Der Gesetzentwurf wird in dritter Beratung angenommen. Die Gesetzkommission über die Berechtigung der Kriegsgrenze und über die Kriegsausgaben der Reichsarmee werden auf Antrag des Abg. Bajermann der Budgetkommission überwiegen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzesentwurfes über vorbereitende Maßnahmen zur Verstärkung der Kriegswirtschaft.

Staatssekretär des Reichsschatzanteils Dr. Geffertich.

Zur Verteidigung des allgemeinen Gedankens einer Kriegsgewinnsteuer drange ich hier nichts zu sagen. Der Gedanke von der Notwendigkeit einer solchen Steuer ist Gemeingut des ganzen Volkes. Aber die Ausgestaltung der Steuer im einzelnen gehen aber die Meinungen noch auseinander. Der erste Grundzug ist die Erfassung der Kriegsgewinne im allerweitesten Sinne des Wortes. Es ist eine Antehaltung an das Weisheitsgesetz. Wir gehen dabei von der Auffassung aus, daß jeder, der sich in der Lage ist, seine materiellen Verhältnisse zu verbessern, auch die Pflicht hat, einen entsprechenden Teil seines Vermögenszuwachses dem Vaterland zu geben.

Gegen die allgemeine Erfassung des Vermögenszuwachses sind Einwendungen laut geworden. Sie betreffen sich um die Schmale, seine Erscheinung lenten.

Ein heikles Auge kam über Magdas erregtes und geheiztes Herz. Nur war, als sei sie hier zu Hause. Als habe sie dies liebe, alte Gesicht schon lange, lange gekannt, und als wähle sie diesen, dunklen Augen alles, was sie erblickt und durchgemacht und was man ihr angehen sollte.

Fräulein von Kleist aber sah mit wachsendem Interesse auf die junge Wesen, das so schulplos solchen Sätzen preisgegeben war. Wenn sie, durch ihre Verhältnisse gedrückt, auch nie in solche Lage gekommen war, so lebte doch auch in ihr noch manche Angst verjährt, bittere Erinnerung an Grausamkeit und Gewissenlosigkeit, gegen die es keinen Schuß, keine Wacht und für die es keine Vergeltung gibt und — sie sah ein Ständchen eigener schwerer Jugend wieder in ihr lebendig werden.

Sie stand ganz allein. Ihre Bemerkungen waren gestochen und weiterverrent und ent Fremder. Aber ihre hohen, geistigen Interessen, ihre Spannkraft und ihre Freude an einem kleinen außerwählten Freundeskreis bewahrte sie vor einem leeren Leben.

Als Magdalena vorantreten hatte, fand sie sie mit ihrem Hut zu Seite. Falls Hugo im Hause blieb, war sie der festen Ansicht, daß Magda es verlassen müsse, aber da seine Abreise in einiger Zeit wieder bevorstand, rief sie selbst, um der Kinder willen, an denen sie jetzt doch empfindlicheren Seiten gezeigt hatten, anzuhalten.

Als das junge Mädchen von neuer Freu-

worden. Ich will darauf nicht näher eingehen. Ich stelle aber voran, daß es mir widerstrebt, denen zu folgen, die die Steuer als eine Art Strafe gegenüber den Kriegsteilnehmern und Bemittelungen dafür betrachten wollen. Wo direkte Überforderungen vorgekommen sind, haben sich andere Wege.

Die Steuer ist keine Strafe.

Sie soll in den Augen der Steuerpflichtigen als eine Ehrenpflicht erscheinen, auch zu ihrem Teile zum Wohle des Ganzen beizutragen. Der Staatssekretär erklärte weiter, Einzelheiten könnten noch nicht mitgeteilt werden. Das eigentliche Gesetz, das mit großer Vorsicht aufgestellt werden müsse, werde im März 1916 dem Hause vorgelegt werden. Die jetzt vorliegenden Bestimmungen seien nur die ersten Schritte zum praktischen Aufbau des großen Werkes, das das deutsche Volk erwarte. Das Haus hätte beifällig zu und überwiege die Vorlagen dem Haushaltsausschuß. Nach Inapp einwilliger Doyer war damit der Beratungskreis eröffnet und das Haus vertagte sich bis Mitte nächster Woche. Das zahlreich erschienenen Tribünenpublikum mußte sich ziemlich euduldet entfernen: die große Session, die Komplettsiede, blieb aus.

Politische Rundschau.

Deutschland.
Eine sehr erdichtene Befestigung der Bestimmung der Beschlagnahme von wollebenen und halbwollebenen Wirt- und Strid-wagenmynen und von wollebenen und halbwollebenen Wollfäden der Wirt- und Strid-wagenherstellung und verleihe die Veräußerung und Verarbeitung dieser Stoffe. Nach dieser Befestigung sind alle wollebenen und halbwollebenen Lumpen und Wollfäden in jeder Richtung und Farbe beschlagnahmt, die im Besitz von Personen sind, die sich mit dem Handel oder der Verwendung von wollebenen und halbwollebenen Lumpen und Wollfäden gewerbsmäßig befassen. Der Verkauf der beschlagnahmten Lumpen und Wollfäden bleibt aber weiter zulässig zu Heer- oder Marinezwecken.

Die Vorstände der sozialdemokratischen Partei, der Gewerkschaften und Genossenschaften bestritten bei den Armeekommandos und Militärenten in Karlsruhe und München die Aufhebung der Vierpreiszerdung.

Osterreich-Ungarn.
Wiener Blätter widmen dem Besuch Kaiser Wilhelms in Wien längere Mitteilungen, in denen sie schreiben: Wenn die beiden Kaiser auf die bisherigen Ergebnisse vieles von beiden Monarchien und den mit ihnen leichter verhandeln Wollfäden angenommenen Kampfes für den Balkan und die Sicherheit der im Werkband vereinigten Staaten zurückzuführen, so mögen sie dies mit berechtigtem Stolz getan haben, daß ihre gute Sache auf jedem Schauplatz des irdischen Krieges mit Erfolg anzupreisen hat. Das amtliche Fremdenblatt erklärt: Der Freund kam zum Freund und mit jener schlichten Herzlichkeit, die so schon abblüht von den theatralischen Veranstaltung und Kundgebungen unserer Gegenwart, wollegen sich die Zusammenkunft der beiden Monarchien.

Kaiser Franz Josef hat dem österreichischen Minister des Innern Feinold, dem Handelsminister Schauer und dem Finanzminister Baron v. Engel die erbetene Entlassung gewährt. Zum Minister des Innern wurde der Präsident des Obersten Rechnungshofes Prinz zu Hohenlohe Schillingensfeld ernannt.

Bei der Eröffnung des ungarischen Reichstages hielt der Präsident eine Rede, in der er die Bedeutung des Bündnisses mit Deutschland hervorhob. Das Haus begleitete diese Ausführungen mit Ojankrufen.

Italien.
Wie die Neue Zürcher Zeitung aus Brüssel erzählt, steht fest, daß der Papst dem Kardinal Mercier den bestimmten Auftrag erteilt, freundschaftliche Beziehungen zwischen dem belgischen Episkopat und der deutschen Oberhoheit zu pflegen.

Magdalena wußte nicht, wie ihr Gesicht, ob sie eines Tages, noch nicht eine Woche nach ihrem ersten Besuch bei Fräulein von Kleist, einen Brief von einer unbekannten Dame, die sich Grete Bertram nannte, erhielt, die sie in den allerherlichsten Worten aufordnete, die Dymptogastrieren bei ihnen auf ihrem Gute Sechels in Vorposten zu verbringen. Fräulein von Kleist, die trennte und gelebte Freundin ihrer Mutter, habe ihr so viel Vieles von ihr geschrieben, daß sie und ihr Mann es als die größte Freude ansehen würden, wenn Fräulein Kleider ihr diese Bitte erfüllen wollte.

Magdalena war so erschüttert von dieser herfürsichtigen Geste, daß ihr die Tränen in die Augen traten. Dann aber kam ein schmerzlicher Jubel über sie. Diese großen Freuden mit ihrer grenzenlosen Ode hatten sie schon längst mit wachem Entzügen erfüllt. Schlingens mit dem Kindern trafen ins Bad, sie hatte mit dem Dienboten hier zu bleiben, und Fräulein von Kleist fuhr ins Gebirge.

In diese Zeit hatte sie kaum denken mögen, und nun mit einem Schloge diese erlösende Aussicht! Ganz außer sich strömte sie demnach zu Fräulein von Kleist hinaus und erlöschte das ruhige, alte Fräulein, das nicht wußte, wie ihr geschah.

Do
lebe
Anord
gehe
Plicht
früher
sol
es
heim
ihren
den
um
und
gepa
zurü
da
einer
Inla
Straf
wo
und
dies
Grund
die
auch
zu
leben
Da
Krieg
die
Da
h
den
Ja,
ne
schwa
merk
ich
in
bald
drei
Giere
drei
g
Kreuz
In
ber
sonde
tieren
in
man
nicht!
in
Gr
gesch
aus
be
und
E
ge
ge
und
die
als
u
Re
h
ein
ein
ein
so,
2
Pa
Pa
e
e
P
h
f
s
w
w
12
er
h
vor
u
Sie
9
w
h
h
s
s
s
K
4
u
l
2
ged
So
dem
kan
lä
Die
E
S
von
W
C
de
Er
ar
ge
D
W
Ewa

Vaterlandsdank.

— Auszeichnung der Kriegsveteranen. —
Das I. und II. Kriegsministerium hat eine sehr schätzbare, lobens- und beachtenswerte Anordnung getroffen, die bisher nicht ausgezeichneten Kriegsveteranen sollen — ihre volle Pflichterfüllung im Feld vorausgesetzt — nachträglich eine Kriegsdecoration erhalten. Jedem soll es gleich kenntlich sein, daß diese Einbehalten, Einarmigen, Einadligen oder sonst an ihrem Körper schwer Beschädigten, eben durch den Krieg und den Dienst um Vaterland um Bein, Arm oder Auge gekommen sind, und es ist ein Merkzeichen, ein „Ausgepaßt!“ für jeden. Günstig hat er zurückzutreten, beiseite zurückzutreten, oder voll Anerkennung diesen vor anderen den Vorrang zu geben, wenn es sich um Verleihung einer Auszeichnung handelt, um ein Gedränge, um Zulassung in ein Lokal oder um einen Platz in der Straßenbahn und überhaupt immer und überall, wo unter sonst gleichen Bedingungen mehrere das Recht anstreben. Es muß uns zum Lebensgrundsatz werden, daß künftig und für alle Zeit diejenigen, die im Kriege in erster Reihe standen, auch im Frieden und im nicht uniformierten Leben in erster Reihe zu stehen haben!

Das Ordens- oder Medaillentab der Kriegsdecoration ist gleichsam die Krönung, die Legitimation für diesen bevorzugten Platz. Das ist wohl der tiefere und der besonders lobenswerte Sinn des Kriegsministeriums. Ja, mehr noch: die Kriegsdecoration, das kleine schwarz-weiße oder in Österreich das schwarz-rot-weiße oder rote Bändchen, das eine ganz merkwürdige Heiligkeit. In diesem Sommer sah ich in einem reichsdeutschen Museum vier kriegsveteranische einarmige Museumsaufhänger. Allen Birnen fehlte der linke Arm. Aber — merkwürdig! — dreien von den vier, die das Band des Eisernen Kreuzes trugen, merkte man ihr Gebreche gar nicht an. Man sah an ihnen nur das Kreuz, nicht den leeren Armel ihres Rockes. An den dreien von den vier war es das Besondere, daß sie das Kreuz trugen, an dem vierten aber, daß er einarmig war! Doch er im Krieg um den Arm gekommen war, machte man von ihm erst erfragen. Bei den andern nicht! Und auch dies ist vielleicht eine Ansicht im Geiste des Wiener Kriegsministeriums: ungeschicktes Fragen und verlegenes Antworten aus der Welt zu schaffen.

Wer keine Pflicht getan hat, Ängst der Gefahr, und dabei an seinem Körper so wesentlichen Schaden nahm, soll nunmehr hinterdrein ausgezeichnet werden. Das ist das Neue und um die Bedeutung an der Verleihung: bisher war die Auszeichnung nur denen bestimmt, die mehr als ihre Pflicht leisteten, die ein Weib an Tapferkeit, Hingabe und Erfolg auszuweisen hatten. Jetzt im Invalidentatbestand genügt das einfache Pflichten. Und es ist gut, es ist vortrefflich so. Diese Überbereitschaft kann nur willkommen sein. Das Kriegsministerium sagt sich: jeder, dem die Vornehmheit des Krieges eine Aufgabe und eine Pflicht auferlegt hat, die ihn zu schwerer Leibesbeschädigung nehmen ließen, ist, nach bürgerlichem Recht, ein Held. Ihm gebührt die Tapferkeitsmedaille. Nun soll er sie haben. Alle Kriegsveteranen, die bisher nicht ausgezeichnet worden sind, werden nun überall, in ganz Österreich-Ungarn, zu Protokoll vernommen, Grab und Grund der Beschädigung sollen festgesetzt und die Auslagen dann bei den ehemaligen Regimenten- und Bataillionskommanden der Invaliden nachgeprüft werden. Mit dieser Anordnung hat das I. u. II. Kriegsministerium eine hübsche und vorbildliche Aktion für die Zukunft der Kriegsveteranen eingeleitet.

Volkswirtschaftliches.

Die 360 Millionen Mark Reichsmarktscheine.
Es hat sich dem Kriege bedingt im Zahlungswesen eine sehr starke Nachfrage nach Reichsmarktscheinen zu 10 Mark. Sie bezugte sich nach Kriegsausbruch zunächst noch erheblich, doch an Wochentagen zu 10 Mark über 300 Millionen Mark mit dem Verlaufe gesunken. Durch Beschluß vom 22. März d. J. wurde mitgeteilt, die Reichsregierung ermächtigt, weitere Reichsmarktscheine zu 10 Mark im Betrage von 120 Millionen Mark auszugeben. Diese neuen

„Ahn, Ahn!“ rief sie, als sie sich ein Bildchen erholte, „so etwas sieht in Distanz? So eine künzliche Lebenslust?“
Sie sprach nicht weiter. Magda hatte sich vor ihr in die Knie geworfen, und sie benutzte sich wieder und schaute die kleine, junge Elina. „Ich sprach es nicht aus, was sie dachte.“
„Nicht, nicht, aber mehr Leid als ihr gewöhnliche Menschen harret beim, da empfindet jedes, junges Menschenkind dachte sie, und die Ähren, klugen Augen haben erntet in die aufgeschlossenen, fragenden, verlangenden Kinderaugen.“
Als sie zurückkam, begegnete ihr Hugo im Korridor. Er trat nicht beiseite, um sie vorbeiziehen zu lassen, sondern stellte sich gerade vor sie hin. „Wohin ich noch immer warten?“ fragte er gedämpft.
So wollte Rechtigkeit seine Haltung war, so hemmlich klangen seine Worte. Aber Magda konnte diese Demut, Mit einer Gebärde erschrockener Waise nicht zurück.
„Lassen Sie mich vorbeiziehen!“ sagte sie heiser. „Sie unterwerfen mich ganz und gar.“
„So?“ sagte er mit einem eigenartigen Lächeln. „Ich verheiß nämlich, daß Sie nicht von mir wissen wollen. Das wäre also ein Mißverständnis?“
„O Gott, nein, nein. Lassen Sie mich doch!“ sprach es aus Magda verweilt herzu. „Er aber wiederholte nur in demselben künzigen, einträchtigen Ton:
„Das wäre also ein Mißverständnis?“
Da dachte sie wieder Angst das verweilt herzu. „Lassen Sie mich!“ sprach es mit demselben künzigen, einträchtigen Ton wieder den Blick vor-

schleim sind inzwischen zur Ausgabe gelangt, ihre Bedienung durch Postämter im gleichen Betrage bewirkt. Ingesamt sind gegenwärtig für 360 Millionen Mark Reichsmarktscheine zu 10 Mark im Umlauf.

Von Nah und fern.

Österreichs Wiederaufbau. Kaiser Wilhelm, der für das Kriegsgeschehen unterer Nordostmark von Anfang an das lebhafteste persönliche Interesse bezeugte, hat einen genauen Bericht über den Stand der Wiederaufbauarbeiten in Österreich eingefordert. Von den zuständigen Amtsstellen in Königsberg ist dieser Bericht in Form eines umfangreichen Wappenschildes kürzlich an den Kaiser abgegangen.

Zur Blockade Griechenlands.



Der Viererband und besonders England hat bisher sein Mittel unversucht gelassen, um Griechenland zur Teilnahme am Kampfe gegen Bulgarien zu bestimmen. Man ist sogar vor der Ausdehnung der Sperre der Lebensmittelzufuhr nicht zurück-

geblieben. Die Belagerung des Schiffes geriet in bulgarische Gefangenschaft. Sämtliche Mitglieder der Besatzung sind Neger, die kein Wort Französisch verstehen.
Das amerikanische Friedensschiff „Der Dampfer der skandinavischen Amerika-Linie „Ostar II.“, die der amerikanische Millionär Ford und seine Anhänger mieteten, um die sogenannte Friedens-Expedition nach Europa zu bringen, wird zuerst Christiania anlaufen und dann nach Kopenhagen weiterfahren. Die Deserteure werden sich hierauf nach Stockholm und Amsterdam begeben, wo schädliche Friedensbureauks errichtet werden sollen. In Amsterdam wird eine Friedenskonferenz abgehalten werden.
Deutsche Ingenieure hatten recht. Der 10 000 000 Mark umfassende neue Vertrag im Panamakanal wird laut Schätzung der Ingenieure die völlige Schließung bis wenigstens zum 1. Januar zur Folge haben, und es wird 10 Monate währen, bis die ganze Erde bewässert ist. Das feinerzeit als Griefschiff verpönte Gutachten der deutschen Ingenieure hat sich also als das richtige erwiesen.

Gerichtshalle.

Berlin. Auf ein vollbeladenes Rollwagengetränge im Werte von 1000 Mark hatte es der Schlosser Franz Hagemann abgefahren, der unter der Auflage des Diebstahls vor Gericht stand. Das Getränge war auf kurze Zeit ohne Aufsicht, da der Arbeiter eine Bestellung zu erledigen hatte. Die Gelegenheit benutzte der Angeklagte, um sich auf den Wagen zu schwingen und mit dem Getränge davonzufahren. Einige auf der Straße spielende Jungen hatten jedoch den Vorgang bemerkt und liefen unter lautem Geschrei dem Wagen nach. Als der Angeklagte sah, daß die Verfolger ihm immer näher auf den Leib rücken, sprang er mitten in der Fahrt vom Wagen und kletterte in ein Haus, wo er sich versteckte. Er suchte, den „wilden Mann“ zu fassen, indem er seine Verfolger anbrüllte: „Was unternimmt Ihr hier? Ich bin ja der Hindenburg und laßt Ihr er-schießen?“ Diese Komödie mußte ihm aber nicht. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten, der schon erheblich vorbestraft ist, nur zu zwei Jahren Gefängnis, indem er ihm nach einmal mildernde Umstände zubilligte, weil ein Schaden nicht entstanden ist.

Frankfurt a. C. Der Arbeiter Ferdinand Weiche aus Siegen, der bereits 21 mal vorbestraft ist, wurde kürzlich in der Wälderstraße dort ge-fangen, als er aus einer Schänke einen Kehricht-Korb mit sich nahm. Er ließ sich vom gewerkschaftlichen Wächter und hatte nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis sofort mit neuen Diebstählen begonnen. Er wurde von der hiesigen Strafkammer zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

Im Kriegsquartier des Jaren. Seit der russische Oberbefehlshaber Nikolai Nikolajewitsch nach dem Ausbruch der Revolution nicht mehr in der Lage war, die Spitze seiner Kräfte zu stellen, in die russischen Zeitungen vielfach berichtet, die Tätigkeit des kaiserlichen Feldherrn in einem unbekannt hellen Licht erscheinen zu lassen. Nunmehr veröffentlicht der russische General Doubovsky im „Nachtlicht“ die folgende Schilderung aus dem kaiserlichen Kriegsquartier: „Das Kriegsquartier des Jaren wurde in einer kleinen Stadt in Weißrußland eingerichtet. Der Kaiser bewohnt ein niedriges Haus, in dem zwei Zimmer für seinen Aufenthalt hergerichtet wurden. Nebenbei wohnen der Hofmarschall Graf Frederich und der Kommandant des kaiserlichen Palastes. Vor dem Hause sind der Adjutant und der Leib- arzt des Jaren untergebracht. Inhabend wohnen Leib- und Kammerdiener und einige kaiserliche Boten in demselben Gebäude. Nach 9 Uhr morgens verläßt der Jare, in einer russischen Dombusse und hohen Stiefeln, das Haus, um sich zum Generalstab zu begeben. Auf diesem Wege wird er von seinem Adjutanten und einem Diener zu Pferd begleitet. Der Jare geht mit dem General Alexej, die Berichte von der Front und läßt sich die einzelnen Kampfhandlungen erklären. Pittsburg kehrt der Jare nach seinem Danke zurück. Einige Stunden später folgt eine Spazierfahrt im Kraftwagen. Das Abendessen findet um 7 Uhr statt.“

„Schweres ihres Berufs ließ sie hinter sich, so weit, so wie vergessen... Sie hätte die Arme ausbreiten mögen, dem entgegen, was da kam. Denn wie ein neues Leben schloß es sie aus der Morgenwelt der Natur.“
Sie war mit dem frühesten Juge auf der kleinen Station eingetroffen. Noch in der Nacht war sie abgefahren. In der grauen Sommer-nacht, in der der Regen troff. Aber seltsam rührte es sie wie eine stille Symbolik, als sie so dem Tage, der durchbrechenden Sonne ent-gegenfuhr.
Dabei war ihr junges Herz nicht ganz ohne Fragen. Wie würden die Menschen sein, die sie erwarteten? Und würde sie ihnen gefallen? Vielleicht machten sie nach dem Bericht des Fräulein von Kleff sich ganz andere Vorstellungen von ihr.
Jetzt war die Sonne bösig da. Ihr Schelm lag auf den Wäldern der Althorn und Kastanien, die die Grabenränder rechts und links bestan-den, und die Regentropfen, die noch kein Wind-stoß heruntergeweht hatte, glänzten an ihrem Strahl, der sie ausjagte. Auf dem grünen Wald-boden lag der Sonnenschein mit den langen regungslosen Schatten der hohen Kiefernstämme.
Wem den Fräulein man bei und ge-fällig“ sagte der Kutscher bedenktlich. „Wenn Giner Berlin gewohnt ist, nachher kommt ihm ein bisschen langweilig bei uns vor.“
Magda lachte. „Wie gefällig schon sehr“, sagte sie. „Aber der Philosoph mit den blauen Knöpfen ließ sich nicht so schnell belehren.“
„Ja, für den ersten Anfang geht offener. Das denkt man sich denn so. Nachher kommt

worden. Der Text wird durch eine Reihe von Bildern, statistischen Karten, Aufnahmen der durch die Russen bestimmten Verhältnisse, Grund- rissen und Gemälden für die künftige Gehaltung erläutert.
Kaiserliche Belohnung für eine Fliegerrettung. Das hochwürdige Motorboot „Brandis“ schickte vor einiger Zeit in der Nordsee ein schwimmendes Flugzeug. Näher heran- gekommen, bemerkte es, daß sich an demselben ein deutscher Offizier angelagert hatte, der wegen eines Motorschadens mitten auf der See um gut Glück eine Notlandung hatte vornehmen müssen. Es gelang der Besatzung des Bootes, den Offizier an Bord zu bringen und das Flugzeug abzulassen. Dem Kaiser wurde von dieser Lebensrettung Mitteilung gemacht. Jetzt hat der Kaiser aus den Mitteln der deutschen Reichsregierung dem Führer und dem Steuermann des Bootes in Anerkennung der

dann der Sommer. Der Nieder, was unser Stellmacher ist, der ist doch mal zwei Jahre in Berlin gewesen. Den sollen Sie man hören!“ Nicht ist ihm bei und recht! Ich sage Sie: nicht!“
„Dann ist ihr Stellmacher eine sehr wichtige Post“, entschied Magdalena. „Und Sie werden so leben, wie ich denke, wenn Sie mich hier zurückfahren.“
„Gut, Fräulein, wir werden ja sehen.“
Als der Wald zu Ende war, kam ein san- diger Fahrweg, der aber jetzt durch den Regen sehr befahren war. Der Wagen fuhr eine kurze Strecke heran, von der man einen weiten Blick tief ins Land hinein hatte.
Magda tat einen kurzen unwillkürlichen Ausschrei der Freude. „Ihre war nicht anders, als bei all diese sonnendurchstrahlten Herrlichkeit für sie allein aufgedacht. In weitester Ferne schimmernde Türme, roter Fabrikschorn- stein. Rote Fingeldächer lagten aus höchstem Grade. Das hohe reise Korn rauschte und neigte sich in dem Morgenwind, der spielend darüber trieb. Plötzlich am Wege hatte die Gasse schon begonnen. Mädchen in großen, weißen Hüten und hemdärmelige Männer wählten in großen Hüden die gelben Ährenmassen nieder und keimen Häften gleich erstanden die Stiegen der festgebundenen Garben.
„Gebt das schon zu Seefeld?“ fragte sie den Kutscher.
66 • • • (Fortsetzung folgt.)



Nur ich

bin der Erfinder und
alleiniger Fabrikant
des Echten
Wilhelm Richter'schen



Goldene Medaille
Ehrenpreis der Stadt
Radeberg

magenstärkenden
Radeberger Bitter-Liqueurs.
Gefällig geschätzt. — Mehrfach preisgekrönt. — Man weise Nachahmungen als minderwertig zurück.
Wilhelm Richter
Erste Radeberger Dampfdestillation u. Liqueurfabrik „Goldene Sonne“
Radeberg, Dresdnerstrasse 22
Aeltestes Spezialgeschäft der Branche am Platze.

Ehrenpreis
des Gastwirts-Vereins
zu Freiberg

Dem geehrten Publikum zur gefl. Mitteilung, dass heute Sonntag mein Laden-Geschäft bis abends 9 Uhr geöffnet ist und bitte beim Einkauf von

Weihnachts-Geschenken

welche ich in ganz besonders reichhaltiger Auswahl — die Ausstellung für Spielwaren und Puppen befindet sich I. Etage — am Lager habe, mich gütigst berücksichtigen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Hermann Rühle, Buch- und Schreibwarenhandlung.



Gasthof zum schwarzen Roß

Sonntag, den 5. Dezember gelangt zur Vorführung:

Die Landstrasse

Eine tragische Erzählung aus dem Thüringer Land.

Geschäfts-Gröffnung.

Einem geehrten Publikum von Ottendorf-Okrilla und Umgegend wie allen meinen werten seitherigen Kunden hierdurch zur Mitteilung, daß ich vom 1. Dezember ab meine



Schuhreparatur-Werkstatt

im Grundstück des Herrn Gustav Döring — neben dem goldenen Ring befindet.

Für schnelle und saubere Beledigung der übertragenen Arbeiten werde ich stets besorgt sein und hoffe ich bei möglichst niedriger Preisstellung um recht zahlreiche Unterstützung

Hochachtungsvoll

August Klotzsche.

Eilt!

Trotz des grossen Mangels an Rohmaterialien verkaufe noch kurze Zeit

Gute weiße Schmierseife

Zentner 40 Mk.

Gute gelbe Schmierseife

Zentner 46 Mk.

Berford gegen Nachnahme oder vorh. Kasse.

Bargmann,

Kiel, Hohenstaufenring 37.

PATENT-BÜRO
KRAEGER

Sin auch in d. Kriegszeit unverändert ansässig u. tätig.
Civiling-Koch, Specialingen.
für Patente, Musterrechte u.
Warenzeichen (seit 1901).

DRESDEN-A.
Schloßstr. 2, EbnAltmarkt

Es war uns möglich einen
Posten beschlagnahmtes

Glyzerin

zur Hautpflege vorzüglich
geeignet

frei zu bekommen und halten es
bestens empfohlen

Kreuz-Drogerie

Frei Jaedel

Ottendorf-Okrilla.

Gasthof zu Sonnitz.

Das für Sonntag, den 5. Dezember angesetzte
Militär-Konzert findet vorläufig

nicht statt.

Hochachtungsvoll

Arno Pietzsch.

Wünschen Sie 20 Mk. wöchentlich zu verdienen?

Zuverlässige Personen finden sofort Beschäftigung zu Hause durch Herstellung von Strumpfwaren auf unserem Schnellstricker. Vorkenntnisse nicht nötig. Entfernung kein Hindernis. Beste Empfehlungen in allen Teilen Deutschlands. Verlangen Sie alles Nähere durch Auskunst postfrei und umsonst von

Strumpfwarenfabrik Gustav Nissen & Co., Hamburg, Postamt 6.
Neuerstr. 15.

Vorläufige Anzeige.

Vorläufige Anzeige.

Gasthof zu Cunnersdorf.

Sonntag, den 12. Dezember

Theater-Abend m. gr. Verlosung

veranstaltet vom Männergesangsverein.

Aerzte

empfehlen als
vortreffliches Hustenmittel

**Kaiser-Brust-
Caramellen**
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserheit, Verschleimung,
Nastarrh, schmerzenden Hals,
Heuschusten, sowie als Vor-
beugung gegen Erkältungen,
daher hochwillkommen

jedem Krieger!
6100 not. begl. Zeugnisse von
Kriegern und Privatnen ver-
bürgen den sicheren G. folg.

Appetitregende fein-
schmeckende Bonbons.

Palet 25 Pfg., Dose 60 Pfg.
Kriegspadung 15 Pfg., kein Porto.

Su haben in Apotheken sowie bei:

Mag Herrich,
Ottendorf-Okrilla.

Als Liebesgaben in's Feld
wie auch für den Hausgebrauch bestens
geeignet!

Kakao-Würfel

mit Milch und Zucker

Tee-Tabletten

mit Zucker

von hervorragendem Geschmack fix und
fertig zum Gebrauch

in besten einwandfreien Fabrikaten
empfiehlt

Schoko-Laden

Martha Uhlig.

Stralsunder

Spielkarten

empfiehlt

H. Rühle, Buchhandlg.

